

Der Jagdgebrauchshund



dlv

Organ und offizielles Mitteilungsblatt des
Jagdgebrauchshundverbandes e.V.

10 | 2023



Jagdhundeeinsatz in den Landesforsten

**Was sind dem Staat
unsere Hunde wert?**

ZUM 80. GEBURTSTAG

Heinz Weidt

«Meistens ist's einfacher es anderen gleich zu tun und auf Lösungen von oben zu warten. Besser ist es aber, seinen eigenen Blick zu haben, auch wenn nicht alles im Leben berechenbar ist ... Weshalb es oft unvorhergesehene Flexibilität zur Bewahrung der eigenen Perspektive braucht».

Diese Zeilen schrieb mir vor Jahren Heinz Weidt zu meinem Geburtstag. Nach jahrelanger Freundschaft weiss ich, dass dies ein wesentlicher Bestandteil seiner Art des Schaffens und Lebens ist.

Heinz Weidt hat unbeschreiblich viel zur Verbesserung eines tiergerechten Umgangs mit dem Hund beigetragen, wofür ihm hier an dieser Stelle herzlichst gedankt sei! Er hat die Verhaltensbiologie in das Hundewesen eingebracht. Wo kommen Wesensmängel her und wie können sie vermieden werden? Diese zwei Fragen stellte sich Heinz Weidt in den 1970ern als junger Jagdhundeführer.

Gemäss seinem Naturell bemühte er sich um ein grundlegendes Verständnis von Zusammenhängen und vertiefte sich als Autodidakt in die Verhaltensbiologie – einer Disziplin zu deren prominentesten Vertreter Konrad Lorenz und Bernhard Hassenstein gehörten. Auch durch intensive Gespräche mit diesen beiden Wissenschaftlern gelangte er immer mehr ins Detail und in neue Wissensgebiete. Seine ausserordentliche Fähigkeit des vernetzten Denkens führte dazu, dass er damals wie auch heute noch, aktuelle Erkenntnisse aus den verschiedensten Wissenschaftsbereichen sammelt, bisher ungesehene Zusammenhänge aufdeckt und daraus praktisch nutzbare Konzepte für die Kynologie entwickelt. Getreu seinem Motto „Die beste Praxis ist eine gute Theorie“ war und ist er stets bemüht, Zusammenhänge zur Verhaltensentwicklung und zum Wesen eines Hundes klar und für die praktische Anwendung verständlich zu machen.

Die Vernetzung der Wissensgebiete der Verhaltensbiologie, der Psychologie, der Neurobiologie, der Genetik und Epigenetik ist ihm gelungen und es entstanden daraus zahlreiche praxistaugliche Konzepte, die heute in unserem Hundewesen schon so verbreitet sind, dass deren Ursprünge oft nicht mehr bekannt sind.

1978 entwickelte Heinz Weidt das Konzept der Prägungsspieltage (heute Welpenspielstunden genannt) und publiziert es erstmals 1983 in der Zeitschrift „Der Jagdgebrauchshund“. Heinz Weidt erkannte, dass mehrere Aspekte in der Wesensentwicklung des jungen Hundes eine wichtige Rolle spielten. Zum einen war das die Prägungsphase, also jene ersten 12 – 16 Wochen höchster Lernbereitschaft, in denen der Hund fürs Leben lernt – sowohl den Umgang mit seinen Artgenossen, das Zusammenleben mit dem Menschen und vor allem, sich sicher in seiner jeweiligen Umwelt zu bewegen. Zum anderen gehört dazu das Spielen, besonders mit gleichaltrigen Artgenossen.



Foto: Dina Berlowitz

Aufbauend auf den Bemühungen der Züchter, dienen richtig durchgeführte Prägungsspieltage somit dazu, die natürlichen Anlagen des Hundes auf bestmögliche Weise zur Entfaltung zu bringen. Hundeverhalten richtig verstehen.

Heinz Weidt scheut keinen Aufwand, um seine Beobachtungen mit namhaften Wissenschaftlern ausgiebig zu diskutieren und Primärliteratur zu studieren.

Es gelang ihm weit verbreitete Missverständnisse aufzudecken und richtig zu stellen. Dazu gehören beispielsweise die Taxierstellung, die so oft als Spielaufforderung falsch verstanden wurde und immer noch wird („Wörterbuch zur Verhaltensbiologie“, Spektrum Akademischer Verlag, 2. Aufl. 2006).

Auch die wichtige Erkenntnis, dass das Schwanzwedeln eines Hundes nicht zwingend Freundlichkeit signalisiert, sondern lediglich das äussere Zeichen innerer Erregung ist, verdanken wir ihm.

Vor allem für die Ausbildung von Hunden wurde das „Frühwarnkonzept zur Erkennung und Vermeidung umweltbedingter Verhaltensstörungen“ ein hilfreiches Mittel. Damit können die Anzeichen einer psychischen und physischen Überforderung eines Hundes frühzeitig und zuverlässig erkannt und die Ausbildungsschritte dementsprechend angepasst werden. Diese Anzeichen hat Heinz Weidt zusammengefasst und als Konfliktreaktionen bezeichnet.

1997 entwickelte Heinz Weidt zusammen mit Dina Berlowitz einen zuverlässigen Bindungstest für Hunde – auf der Grundlage der Arbeiten von John Bowlby und Mary Ainsworth. Schon in seinem 1989 erschienenen Buch „Der Hund mit dem wir leben“ weist er auf die Bedeutung einer sicheren Bindung für die Wesenssicherheit des Hundes hin. Nach der Veröffentlichung dieses Bindungstests und der dazugehörigen Publikation „Sichere Bindung – sicheres Wesen“ begann die Kynologie von diesem wichtigen Aspekt der Hund-Mensch-Beziehung Kenntnis zu nehmen. Im Laufe seiner kynologischen Tätigkeit vertiefte er sich neben der Jagdhundausbildung auch in viele andere Arbeitsbereiche des Hundes. Vor allem in der Aufzucht und Ausbildung von Blindenführhunden hat er tiefe Spuren hinterlassen. Mit Unterstützung seiner Tochter Dr. Andrea Weidt erarbeitet er für die Blindenhundeschule Allschwil ein neues Betreuungskonzept für die Aufzucht der Welpen, die Begleitung der Patenfamilien und führte wesentliche Verbesserungen in der Ausbildung herbei. 1983 erschien in der Jagdzeitschrift „Die Pirsch“ ein Artikel von Heinz Weidt zur Wesensentwicklung des Hundes. Seine Aussage „Die Umwelt hat ihre Hand am genetischen Schalter“ sollte ca. zwanzig Jahre später durch bahnbrechende Studien des neuen Wissenschaftszweiges der Epigenetik klar vor Augen führen, dass sich das Wesen eines Hundes durch das Zusammenspiel der genetischen Anlagen mit der Umwelt entwickelt.

Seit 2003 referieren und publizieren er und Dina Berlowitz zu diesem Thema.

Jolanda Giger